

Die Auslandsgäste in Baden-Württemberg nach Herkunftsländern
in den Sommerhalbjahren 1960 und 1961

Ständiger Wohnsitz der Auslandsgäste	Fremdenmeldungen			Fremdenübernachtungen		
	Sommer- halbjahr		Ver- ände- rung in vH	Sommer- halbjahr		Ver- ände- rung in vH
	1960	1961		1960	1961	
Frankreich	129 307	121 179	- 6,3	328 863	322 496	- 1,9
Niederlande	171 372	168 334	- 1,8	283 935	287 932	+ 1,4
USA	146 311	131 442	- 10,2	246 075	229 724	- 6,7
Großbritannien und Nordirland	156 576	119 092	- 23,4	234 785	192 428	- 18,1
Schweiz	80 468	76 675	- 4,7	168 744	162 811	- 3,5
Belgien und Luxemburg	83 277	73 953	- 11,2	159 988	144 808	- 9,5
Italien	38 378	37 457	- 2,4	79 145	84 455	+ 6,7
Österreich	33 700	35 410	+ 5,1	60 025	62 999	+ 5,0
Schweden	24 617	24 881	+ 1,1	46 916	46 287	- 1,4
Dänemark	28 829	28 947	+ 0,4	45 223	41 895	- 7,4
Übriges Ausland	79 071	78 370	- 0,9	180 274	198 625	+ 10,2
Auslandsgäste insges.	971 906	895 740	- 7,8	1833 973	1774 460	- 3,3

Aufenthalts in Beherbergungsbetrieben logieren, bis sie eine Wohnung gefunden haben, sei es, daß sie Besuch von Angehörigen erhalten.

Wie in den früheren Jahren entfiel der größte Teil der Übernachtungen ausländischer Gäste auf die Großstädte und die Mittel- und Kleinstädte. Diese beiden Gruppen waren zu 29 und 30 vH am Ausländerreiseverkehr beteiligt. Auf die Heilbäder, heilklimatischen und Kneippkurorte sowie auf die Luftkurorte kam hingegen nur je ein Fünftel der Übernachtungen. Der Ausländerreiseverkehr steigerte sich in den Großstädten um 2,2 vH, während er in den drei anderen Gruppen zurückging. Die höchsten Übernachtungsziffern ergaben sich in Heidelberg, Stuttgart und Baden-Baden. Gut besucht waren aber auch Freiburg, Konstanz, Karlsruhe, Freudenstadt, Mannheim und Ulm. Wie seither handelte es sich bei den ausländischen Besuchern in erster Linie um Geschäftsreisende und Passanten, da sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf 2 Tage berechnete.

Ruth Paulus

Die elektrotechnische Industrie in Baden-Württemberg

Der technische Fortschritt auf dem Gebiet der Elektrizitätsanwendung hat im letzten Jahrzehnt eine weitgehende Expansion der elektrotechnischen Industrie ermöglicht. Mit diesem Aufschwung, der in den letzten acht Jahren besonders intensiv war, hat die Elektroindustrie in Baden-Württemberg andere Industriezweige überflügelt und steht, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, nach dem Maschinenbau an der zweiten Stelle. Im Durchschnitt des Jahres 1961 waren 201 882 Personen in der elektrotechnischen Industrie unseres Landes tätig; das waren 14,0 vH aller in der Industrie Beschäftigten. Der Beschäftigtenzahl und dem Umsatz nach ist Baden-Württemberg das größte Produktionszentrum der westdeutschen Elektroindustrie. Der Anteil Baden-Württembergs an der Gesamtzahl der in der Elektroindustrie des Bundesgebietes Beschäftigten betrug im Jahr 1961 24,5 vH; ungefähr gleich groß war der Anteil am Umsatz. Noch vor wenigen Jahren rangierte Bayern und Nordrhein-Westfalen vor Baden-Württemberg.

Regionale Verteilung der elektrotechnischen Industrie im Jahr 1961

Regierungsbezirk Land	Anzahl der Betriebe ¹⁾	vH	Anzahl der Beschäftigten	vH
Nordwürttemberg	241	43,4	106 727	52,9
Nordbaden	113	20,3	53 622	26,6
Südbaden	103	18,5	25 936	12,8
Südwestfalen- Hohenzollern	99	17,8	15 597	7,7
Baden-Württemberg	556	100	201 882	100

¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung liegt der Schwerpunkt der elektrotechnischen Industrie in Baden-Württemberg eindeutig im Regierungsbezirk Nordwürttemberg. So waren im Jahre 1961 in diesem Regierungsbezirk in 241 Betrieben 52,9 vH der in der gesamten Elektroindustrie Tätigen beschäftigt. Relativ stark vertreten war die Elektrotechnik auch im Regierungsbezirk Nordbaden mit einem Beschäftigtenanteil von 26,6 vH in 113 Betrieben. Auf die beiden Regierungsbezirke Südbaden und Südwestfalen-Hohenzollern zusammen entfielen nur 20,5 vH der Beschäftigten. Bei der Wahl der Standorte zeigt sich eine breite Streuung innerhalb der Regierungsbezirke. Die Betriebe verteilen sich dabei mit Ausnahme von Mosbach und Öhringen auf alle Stadt- und Landkreise des Landes. Ausgesprochene Zentren der elektrotechnischen Industrie befinden sich in Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe. Mehr als ein Drittel der in der Elektroindustrie

Beschäftigten entfällt auf diese Städte. Von anderen wichtigen Standorten sind zu nennen der Stadtkreis Ulm und die Landkreise Eßlingen, Heidenheim, Villingen, Bruchsal und Ludwigsburg.

Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt bei den Großbetrieben

Die Betriebsgrößenstruktur in der Elektroindustrie zeigt ein starkes Überwiegen der Großbetriebe. Ungefähr drei Viertel aller in dieser Branche tätigen Personen waren 1961 in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten zu finden. Unter diesen Großbetrieben nehmen die Fabriken mit 1000 und mehr Beschäftigten insofern eine besondere Stellung ein, als sie mit einem Anteil von nur 7,3 vH an der Gesamtbetriebszahl doch insgesamt 56,7 vH der in der Elektroindustrie Tätigen beschäftigten. Auf die Größenklassen 20 bis 499 Beschäftigte, also auf die zahlreichen kleineren und mittleren Betriebe entfielen noch 24,1 vH der in dieser Industriegruppe Tätigen. Obwohl diese Betriebe nur rund ein Viertel der Arbeitnehmer beschäftigen, ist ihre wirtschaftliche Bedeutung recht erheblich, besonders soweit von ihnen Spezialerzeugnisse hergestellt werden. Eine untergeordnete Rolle spielt in der Elektroindustrie der Kleinstbetrieb (der etwa unter der 20-Mann-Grenze

Betriebe und Beschäftigte der elektrotechnischen Industrie nach Betriebsgrößenklassen im September 1953 und 1961

Betriebsgrößenklasse	Betriebe ¹⁾				Beschäftigte			
	1953		1961		1953		1961	
	Anzahl	vH	Anzahl	vH	Anzahl	vH	Anzahl	vH
10 bis 19 Beschäft.	60	16,6	69	12,0	813	0,9	978	0,5
20 " 49 "	107	29,6	137	23,9	3 476	3,8	4 538	2,2
50 " 99 "	62	17,1	105	18,3	4 558	5,0	7 479	3,7
100 " 199 "	52	14,4	82	14,3	7 255	7,9	12 059	5,9
200 " 499 "	40	11,0	84	14,6	12 647	13,8	25 193	12,3
500 " 999 "	25	6,9	55	9,6	16 781	18,3	38 115	18,7
1000 u. mehr "	16	4,4	42	7,3	46 144	50,3	115 821	56,7
Insgesamt	362	100	574	100	91 674	100	204 183	100

¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

anzusetzen ist), da hier noch nicht 1 vH der Beschäftigten tätig sind. Der Zug zum Großbetrieb, der in der elektrotechnischen Industrie seit jeher vorhanden war, hat sich in den vergangenen Jahren weiter fortgesetzt. So stieg seit 1953 der Anteil der Betriebe der Größenklasse 500 und mehr Beschäftigte von 11,3 vH auf 16,9 vH und der Anteil der Beschäftigten dieser Betriebe von 68,6 vH auf 75,4 vH.

Hoher Beschäftigtenstand in der Elektroindustrie

Wie oben erwähnt, waren im Jahre 1961 in Baden-Württemberg 201 882 Personen in der elektrotechnischen Industrie beschäftigt; das waren 130 vH mehr als im Jahre 1953. Während der Zuwachs an Beschäftigten in den Jahren 1953 bis 1956 verhältnismäßig stark war, da die Industrie in noch größerem Umfang auf Arbeitskraftreserven zurückgreifen konnte, verlangsamte sich die Entwicklung infolge der angespannten Arbeitsmarktlage seit 1957. Nur das Jahr 1960 wies nochmals

Beschäftigte und Umsätze der elektrotechnischen Industrie¹⁾ 1953 bis 1961

Jahr	Beschäftigte		Umsatz				Export- quote
	Anzahl	Veränd. gegen Vorjahr in vH	insgesamt 1000 DM	Veränd. gegen Vorjahr in vH	davon Ausland 1000 DM	Veränd. gegen Vorjahr in vH	
1953	87 737	.	1 584 099	.	200 787	.	12,7
1954	103 034	+ 17,4	1 950 064	+ 23,1	263 883	+ 31,4	13,5
1955	123 037	+ 19,4	2 462 811	+ 26,3	309 486	+ 17,3	12,6
1956	137 816	+ 12,0	2 888 448	+ 17,3	408 042	+ 31,8	14,1
1957	149 478	+ 8,5	3 239 368	+ 12,1	538 036	+ 31,9	16,6
1958	162 598	+ 8,8	3 697 421	+ 14,1	623 119	+ 15,8	16,9
1959	171 362	+ 5,4	4 307 735	+ 16,5	721 213	+ 15,7	16,7
1960	189 279	+ 10,5	5 010 514	+ 16,3	811 355	+ 12,5	16,2
1961	201 882	+ 6,7	5 543 969	+ 10,6	899 093	+ 10,8	16,2

¹⁾ Hauptbeteiligte Industriegruppe Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

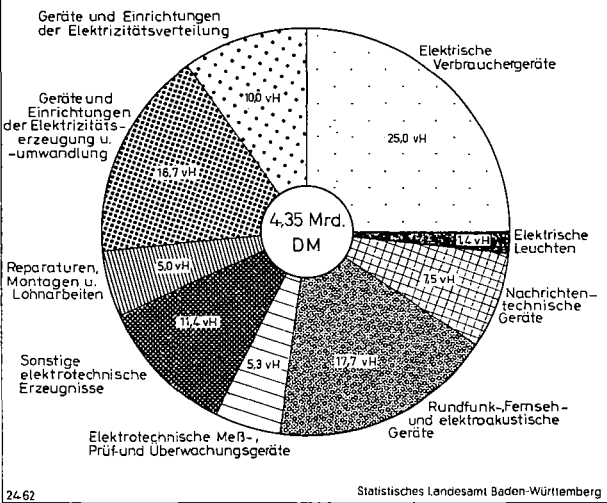
einen relativ starken Anstieg der Beschäftigtenzahl auf, wobei der zusätzliche Einsatz von ausländischen Arbeitskräften wohl mitbestimmend gewesen war.

Für verschiedene in der Elektroindustrie vorkommende Arbeiten, wie Montieren, Löten, Wickeln und dergleichen eignen sich Frauen mit ihrer „leichten Hand“ in besonderem Maße. Es bestand deshalb seit jeher die Notwendigkeit, in größerem Umfange weibliche Arbeitskräfte zu beschäftigen. So waren schon im Jahre 1953 rund 26 000 Arbeiterinnen in der Elektroindustrie tätig; das waren 37 vH der beschäftigten Arbeiter. Bis 1960 stieg die Zahl der Arbeiterinnen um rund 32 500, womit sich die Frauenquote auf 39,4 vH erhöhte. Die Ausweitung der Produktion von Erzeugnissen, bei deren Herstellung hauptsächlich Frauen eingesetzt werden (nachrichtentechnische Geräte, Rundfunk- und Fernsehgeräte, elektrische Verbrauchergeräte), ist hierfür ausschlaggebend gewesen.

Produktion um das Viereinhalbfache gestiegen

Der gesamte Bruttoproduktionswert der elektrotechnischen Industrie betrug im Jahre 1960 rund 4,35 Milliarden DM. Mehr als die Hälfte des Produktionswertes entfiel auf die Erzeugnisgruppen „Elektrotechnische Verbrauchergeräte“, „Rundfunk-, Fernseh- und elektroakustische Geräte“ sowie „Geräte und Einrichtungen zur Elektrizitätsumwandlung und

Produktion der elektrotechnischen Industrie in Baden-Württemberg 1960



2462

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

„erzeugung“. Einen relativ hohen Anteil hatte auch die Gruppe „Sonstige elektrotechnische Erzeugnisse“. Auf mehreren Gebieten der Elektrotechnik hat Baden-Württemberg innerhalb des Bundesgebietes eine ausgesprochen führende Position, so zum Beispiel in der Herstellung von Elektrowerkzeugen, elektrischen Kühlschränken, elektrischen Betriebsausrüstungen für Kraftfahrzeuge, elektromotorischen Wirtschaftsgeräten sowie Elektronen- und Spezialröhren. Die Vorzugsstellung Baden-Württembergs in diesen Sparten beruht größtenteils auf langjähriger Tradition; teilweise wurde aber auch die Produktion erst nach dem Kriege in größerem Ausmaß aufgenommen wie zum Beispiel bei den elektromotorischen Wirtschaftsgeräten, den Kühlschränken und den Elektronen- und Spezialröhren.

Während die baden-württembergische Industrie insgesamt (ohne Bauindustrie und Energie) ihre Produktion seit 1950 beinahe um das Zweifache erhöhte, stieg die Produktion in der elektrotechnischen Industrie in der gleichen Zeit um das Viereinhalbfache. Im Jahr 1961 erreichte der Produktionsindex für die Gruppe Elektrotechnik einen Stand von 543,8 (1950 = 100) und lag damit weit über dem Index der Gesamtindustrie, der sich auf 287,5 stellte. Einen steilen Anstieg brachten die Jahre bis 1955, wobei sich der Index auf 276,0 erhöhte. Die allgemeine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse und der Beginn

der Investitionskonjunktur im In- und Ausland war hierfür ausschlaggebend. In den beiden darauffolgenden Jahren wirkten sich wirtschafts- und währungspolitische Maßnahmen aus, die auf eine Dämpfung des übermäßigen Auftriebs zielten. Die Jahre 1956 und 1957 brachten deshalb eine Verringerung der Zuwachsraten und der Anstieg des Produktionsindex blieb in relativ engen Grenzen. Einen steilen Anstieg des Index brachten dann die Jahre 1958 bis 1960. Von Interesse ist hierbei, daß nicht die typischen Investitionsgüter den Hauptschlag gaben, sondern Güter, die als langlebige Verbrauchs-

Produktionsindizes der elektrotechnischen Industrie 1950 = 100 (arbeitsjährlich)

Erzeugniszweige	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Elektrotechnische Industrie	214,3	276,0	301,6	329,6	397,7	447,4	521,1	543,8
darunter								
Geräte und Einrichtungen zur Elektrizitätserzeugung und -umwandlung	167,5	214,4	230,3	238,6	269,8	296,2	351,6	404,0
Geräte und Einrichtungen der Elektrizitätsverteilung	215,7	282,8	297,8	317,3	351,2	387,1	487,4	552,1
Elektrische Verbrauchergeräte ...	419,8	511,5	612,2	789,5	1 080,9	1 326,3	1 621,0	1 526,8
darunter								
Elektrowärmeegeräte	272,2	319,8	375,6	408,5	445,9	505,5	569,8	559,9
Elektromotorische Wirtschaftsgeräte	415,9	597,4	772,4	1 080,0	1 208,9	1 519,5	1 944,5	2 393,3
Kühlschränke	509,3	589,1	682,2	885,2	1 411,3	1 743,8	2 114,4	1 709,4
Nachrichtentechnische Geräte	273,9	389,8	368,5	371,7	390,8	426,1	431,2	519,4
Rundfunk-, Fernseh- und elektroakustische Geräte	156,5	200,9	240,2	253,3	307,0	325,9	359,3	370,8

güter angesprochen werden können. So nahm zum Beispiel von 1958 bis 1960 die Herstellung von Elektrowärmegegeräten um 27,8 vH, von Kühlschränken um 49,8 vH und die Fabrikation von elektromotorischen Wirtschaftsgeräten sogar um 60,8 vH zu. Demgegenüber erhöhten sich die Indizes bei Elektromotoren und Generatoren nur um 30,3 vH, bei Schalt- und Installationsgeräten um 38,8 vH und bei den Geräten der Nachrichtentechnik um 10,3 vH. Die langlebigen Verbrauchsgüter erhielten demnach von Jahr zu Jahr einen wachsenden Anteil an der Gesamtproduktion der Elektroindustrie. Der Haushalt als Abnehmer elektrotechnischer Geräte wurde somit zu einer wesentlichen Konjunkturstütze der elektrotechnischen Industrie und hat in den vergangenen Jahren entscheidend zu dem außergewöhnlich starken, weit überdurchschnittlichen Wachstum der Elektroproduktion beigetragen. Andererseits dürfen aber die Auftriebsmomente, die aus der Investitionssphäre kamen, auch nicht außer Betracht gelassen werden.

Das Jahr 1961 brachte zum ersten Mal einen empfindlichen Rückgang des Produktionsindex für die elektrischen Verbrauchergeräte. Ausschlaggebend hierfür war die Kühlschrankproduktion, die um 19,2 vH geringer war als im Jahre 1960. Um 1,7 vH niedriger lag auch die Produktion von Elektrowärmegegeräten. Im Gegensatz hierzu erhöhte sich die Produktion von elektromotorischen Wirtschaftsgeräten nochmals beachtlich um 23,1 vH.

16 vH der Produktion wird exportiert

Die Umsatzentwicklung verlief in den Jahren 1953 bis 1961 ähnlich wie die Produktion. Nach einer unterschiedlichen aber ununterbrochen anhaltenden Aufwärtsentwicklung erreichte der Umsatz im Jahr 1961 den beachtlichen Stand von 5,544 Milliarden DM. Ohne Berücksichtigung der Preisentwicklung bedeu-

tet dies das Dreieinhalbfache von 1953. Bemerkenswert ist dabei, daß sich der *Index der Erzeugerpreise* in der Elektroindustrie im Bundesgebiet im Jahr 1961 nur auf 119 (1950=100) stellte; angesichts der allgemein aufwärts gerichteten Kostelage ein bedeutender Erfolg, zumal der Erzeugerpreisindex der Gesamtindustrie im gleichen Jahr 128 betrug. Die Zuwachsraten waren in den Jahren 1954 und 1955 relativ am höchsten, absolut jedoch in den Jahren 1959 und 1960. In diesen Jahren stieg der Umsatz um rund 600 Millionen DM bzw. 700 Millionen DM.

Infolge des vielseitigen Produktionsprogramms war die baden-württembergische Elektroindustrie seit je auch *exportorientiert*. So war sie bald nach dem zweiten Weltkrieg wieder betreibt, die alten Auslandsmärkte zurückzugewinnen und, wo dies nicht möglich war, neue Märkte zu erschließen. Die Elastizität der Betriebe bei der Anpassung an veränderte Marktverhältnisse und die Bereitschaft, auf Abnehmerwünsche einzugehen, kamen diesen Bestrebungen zugute mit dem Erfolg, daß sich der Auslandsumsatz in den Jahren nach 1950 schnell erhöhte. Dieser konnte innerhalb der letzten acht Jahre um das Dreieinhalbfache gesteigert werden. Die höchste Exportquote verzeichnete die Elektroindustrie mit 16,9 im Jahre 1958. Trotz relativ hoher Zuwachsraten ging sie in den drei letzten Jahren leicht zurück und erreichte 1961 einen Stand von 16,2.

Trotz leicht rückläufiger Exportquoten gehört die Elektroindustrie zu den exportstärksten Industriegruppen Baden-Württembergs. Sie lag im Jahre 1961 mit einem Anteil von 13,0 vH am Auslandsumsatz der Gesamtindustrie an dritter Stelle nach dem Maschinenbau und dem Fahrzeugbau. Das Exportgeschäft erwies sich somit auch als eine kräftige Stütze der Aufwärtsentwicklung in den letzten zehn Jahren.

Eugen Wetzel

Das Bauhauptgewerbe im Jahr 1961

Jahresergebnisse

Der *Index der Bauproduktion* (1954 = 100), berechnet aus der Arbeitsstundenzahl und der Produktivität als Produktionsergebnis je Arbeitsstunde, stieg in Baden-Württemberg von 149,0 im Jahr 1960 auf 163,1 im Jahr 1961 und erreichte damit einen neuen Höchststand. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Erschwernisse, unter denen die Bautätigkeit bereits im Jahr 1960 gestanden hatte, auch im letzten vergangenen Jahr anhielten. Wenn trotz des andauernden Arbeitskräftemangels eine solche Wachstumsrate erreicht werden konnte, so ist dies auf die große Zahl an geleisteten Arbeitsstunden, auf den intensiveren Einsatz von Maschinen und Geräten sowie auf weitere Rationalisierungsmaßnahmen im Bauhauptgewerbe zurückzuführen.

Meßziffern des Bauhauptgewerbes

Jahr	Bau- produktion (Bauvolumen)	Zahl der Beschäftigten	Geleistete Arbeits- stunden	Löhne und Gehälter	Umsätze (ein- gegangene Beträge)
1954	100	100	100	100	100
1955	111,5	108,0	109,2	118,4	119,0
1956	115,3	109,0	110,0	130,4	132,2
1957	114,6	107,4	104,1	137,2	134,2
1958	116,2	106,0	100,6	144,6	142,0
1959	138,6	114,8	110,3	167,8	179,3
1960	149,0	120,5	112,0	193,3	204,8
1961	163,1 ^{p)}	128,0	118,9	233,4	247,6

p) Vorläufig.

Dank des hohen Auftragsbestandes und der größeren Bemühungen, die vorhandene Produktionskapazität auch in den Wintermonaten auszunutzen, hatte die Bauwirtschaft zu Beginn des Jahres 1961 wieder gute Startbedingungen. Die kon-

tinuierliche Beschäftigung über die Winterzeit wurde infolge der Erweiterung der finanziellen öffentlichen Hilfen und der Verminderung der Anlaufschwierigkeiten bezüglich der Maßnahmen des Gesetzgebers und der Tarifpartner zur Förderung der ganzjährigen Bautätigkeit mit noch mehr Erfolg angestrebt als im Jahr zuvor. Es wurden kaum Bauarbeiter freigestellt. Die Unternehmen, die ihre Belegschaften beibehalten hatten, konnten bei offenem Wetter mit voller Stärke arbeiten. Hinzu kam eine für die Fortführung der Bauarbeiten günstige Witterung, so daß der durch die Jahreszeit bedingte Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden von 8,7 vH im 1. Quartal 1961 beträchtlich geringer war als im Jahr zuvor (-21,7) und der Index der Bauproduktion bei einem Stand von 136,7 den des 1. Vierteljahrs 1960 um 21,9 vH überschritt. Erwartungsgemäß war die Zuwachsrate des Bauvolumens zum 2. Quartal 1961 mit 38,2 vH nicht ganz so groß wie 1960, doch liegt der Produktionsindex um 8,2 vH über dem der Monate April bis Juni 1960 und erreichte mit 188,9 den höchsten Stand. Auch in den beiden nachfolgenden Quartalen nahm der Produktionsindex seinen bisherigen Verlauf, wobei sich das konjunkturelle Expansionstempo wie im vergangenen Jahr immer mehr verringerte und die vierteljährliche Jahreszuwachsrate auf 7,1 vH und 4,0 vH sank.

Die Beschäftigten

Die Zahl der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen betrug im Durchschnitt des Jahres 1961 rund 211 900. Sie war somit erneut höher als in den vorangegangenen Jahren. Im Vergleich zu 1960 ergibt sich eine Zunahme um 6,3 vH und zu 1954 eine solche von 28,0 vH. Wie aus dem Beschäftigtenstand in den einzelnen Quartalen hervorgeht, ist die Steigerung nicht wie im Jahr zuvor fast ausschließlich auf die längere Dauer